

Tierpark entweichen konnten und in der Stellingener Feldmark brüteten. Sind weitere Brutnachweise für Schleswig-Holstein bezw. Deutschland aus dem letzten Jahr bezw. früheren Jahren bekannt? Sind Schopfwachteln auch sonst in Schleswig-Holstein ausgesetzt oder beobachtet worden? Altona-Bahrenfeld, Friedensallee 307. E. Gaedeckens.

### Schriftenschau.

HARRISSON, T. H., & HOLLOW, P. A. D. The Great Crested Grebe Enquiry 1931; British Birds XXVI, 1932, p. 62—92, 102—131, 142—155, 174—195. — Der Haubentaucher, *Podiceps cristatus*, ist seit prähistorischer Zeit in Großbritannien nachweisbar, im allgemeinen, soweit die Kenntnis reicht, nicht sehr zahlreich, aber doch an gewissen Stellen stets vorhanden gewesen. Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an begann mit der aufkommenden Federmode, die den Balg der Unterseite des Vogels bekanntlich zu einem gut bezahlten Handelsgegenstand machte, ein Vernichtungsfeldzug, dem nur wenige Paare auf den Gebieten von Großgrundbesitzern entgingen. Das hat mit dem Erlaß wirksamer Vogelschutzgesetze gegen Ende des Jahrhunderts aufgehört; jetzt wird die Zahl der Brutpaare auf der britischen Hauptinsel auf etwa 1160 geschätzt. Es ist aber bemerkenswert, daß eine Ausbreitung der Art nach neuen Brutplätzen bereits zur Zeit der größten Verfolgung geschah, gleichzeitig mit einer auch sonst Europa bemerkbaren Vermehrungsperiode. Zur Zeit ist der Höhepunkt schon überschritten, es kann von einer geringen Neigung zur Abnahme gesprochen werden. Diese Tatsache ergibt sich aus einer Schätzung, die 1931 unter großer Beteiligung von allen interessierten Kreisen über ganz England, Schottland und Wales vorgenommen wurde. Es wurden fast 500 Brutplätze kontrolliert. Bei dieser Gelegenheit wurden gleichzeitig Angaben über alle Einzelheiten der Lebensweise: Wanderung, Ernährung, Beziehungen zum Gelände und zu anderen Arten. Brutgewohnheiten im weitesten Sinne — zusammengetragen, und so ist die Arbeit über das eigentliche Thema hinaus zu einer recht vielseitigen Darstellung der Biologie von *Podiceps cristatus* geworden, deren Ergebnisse auch bei uns das größte Interesse finden werden. F. Steinbacher.

STEGMANN, B. Die Herkunft der paläarktischen Taiga-Vögel; Archiv für Naturgeschichte I, 3, 1932, p. 355—398. — Als Taiga definiert der Verf. den nördlich-gemäßigten Nadelwald, der nach seiner Schätzung ein Viertel der Paläarktis einnimmt. Er befindet sich im nordasiatischen Tiefland und im nördlichen Europa, im Süden ist er auf die Gebirge beschränkt, so in den Alpen und Pyrenäen, im Kaukasus und in den südsibirischen Randgebirgen. Taiga und Tundra sind die zuletzt entstandenen „Lebenszonen“ (nach der amerikanischen Terminologie) der Erde; während aber die Tundra ihren lebendigen Inhalt der verwandten älteren Formation des Hochgebirges entnehmen konnte, mußte die Taiga ihre Tier- und Pflanzenwelt sozusagen völlig neu schaffen. Der pflanzliche Inhalt weist auf direkte Zusammenhänge mit den Tropen hin. Die Geschichte der Tierwelt ist verwickelter und bildet den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Unter den Vögeln werden 58 Arten aufgezählt, die im wesentlichen mit der Taiga eng verbunden sind. Die größte Artenzahl weist Ostsibirien auf, schon Westsibirien fällt dagegen sehr ab; in den europäischen Gebirgen und im Tianschan sind nur wenige Arten

für den Nadelwald charakteristisch, im Kaukasus fehlen solche fast gänzlich; dagegen haben die südsibirischen Randgebirge eine starke Taiga-Bevölkerung, die allerdings eine Sonderausprägung aufweist. Der Kern dieser Fauna ist voreiszeitlich entstanden; in Europa gehören einige wenige Arten zur ältesten Besiedlung, die meisten sind dort aber nach der Eiszeit von Sibirien aus eingewandert, wo es eisfreie Rückzugsgebiete für die Taiga im Süden und Osten gegeben hat. Als Entstehungsmittelpunkte kommen zwei Gebiete während der Tertiärzeit in Frage, das eine Mal die zentralasiatischen Gebirge vornehmlich für die heutige südsibirische Nadelwaldfauna, das andere Mal aber das „Behringsfestland“, welches irgendwie Nordostsibirien mit Nordamerika verband und die zahlreichen Beziehungen zwischen der paläarktischen und der nearktischen Fauna erklären soll. Diesen Ergebnissen seiner Untersuchung hat der Verf. die eigene genaueste Kenntnis der sibirischen Taiga zu Grunde gelegt; er hat sie weiter ausführlich mit geologischen und paläobotanischen Tatsachen unterbaut, so daß wir ihm schon deshalb danken müssen, weil er eine Fülle von interessanten Einzelheiten zusammenstellt, die in der russischen Literatur zerstreut und uns meist unzugänglich sind. Man darf bei der Beurteilung nicht vergessen, daß die Aufgabe des Verf. eine besonders schwierige war, eben weil die biologische Gemeinschaft, mit der er sich hier beschäftigt, eine erdgeschichtlich sehr junge ist. Greifen wir eine andere paläarktische Lebenszone heraus, etwa das Hochgebirge oder den Trockengürtel, sogar den Mischwald, so finden wir scharf charakterisierende Vogelgattungen und -arten, die eine klare Grenzziehung erlauben. Sieht man dagegen die vorliegende Aufzählung der Taigavögel durch, so stößt man immer wieder auf Namen, bei denen es fraglich ist, ob sie charakteristische Vertreter der Taiga bezeichnen. *Loxia curvirostra* ist in der Liste nicht enthalten, weil der Kreuzschnabel als Art bis Nordafrika und zu den Philippinen verbreitet ist, wohl aber *L. leucoptera bifasciata*, obwohl die Art außer in der nördlichen Nadelwaldzone beider Erdhälften auch auf Haiti vertreten ist. Andererseits finden wir *L. pytyopsittacus* angeführt, dessen Abstand von *curvirostra* gerade noch groß genug ist, daß er als besondere Art aufgefaßt werden kann. Auch der Verf. wird nicht behaupten, daß *pytyopsittacus* seine Entstehung aus *curvirostra* heraus irgendwie der Einwirkung der Taiga zu verdanken hat. *Carduelis flammea* ist als Vertreter der mit dem nordischen Nadelwald eng verbundenen subarktischen Strauchzone das Verzeichnis aufgenommen, aber nur deshalb, weil die ganz arktische *hornemanni* als eigene Art aufgefaßt wird. Im Vorstehenden handelt es sich um typische Vertreter der Taigafauna, von denen 26 Arten aufgeführt werden, aber die Meinungsverschiedenheit wird natürlich noch größer bei den 18 Arten sein, die außer im nordischen Nadelwald auch im Mischwald Europas und Ostasiens weit verbreitet sind. Dazu gehört z. B. *Turdus dauma aureus*, aus einem Rassenkreis, der gerade noch die Taiga im Süden trifft, sonst aber Vertreter bis über die Sunda-Inseln und nach Australien hin hat. Dabei kann an der Unterscheidbarkeit einer biologischen Taigazone gar kein Zweifel sein, obgleich es fast leichter scheint, sie negativ zu kennzeichnen. Denn mit deutlichen Grenzen setzt sich eine Fauna gegen sie ab, die Ref. als die des Mischwaldes bezeichnet hat und die durch das Vorkommen von *Troglodytes*, *Regulus*, *Certhia*, *Parus palustris*, *Carduelis spinus* u. a. charakterisiert ist. Man sieht einmal, wie bei dieser negativen Bestimmung sofort die Anführung von bezeichnenden Gattungen möglich ist, andererseits zeigt das Beispiel des Zeisigs, daß eine Vogelform, die den Nadelwald deutlich bevorzugt, doch der

eigentlichen Taiga Sibiriens völlig fernbleibt, und man fragt sich, ob einige der im vorliegenden Verzeichnis zu findenden Arten nicht eher als weitere Beispiele für die gleiche Erscheinung aufzufassen sind; Ref. denkt dabei etwa an *Herbivocula schwarzi* und die *Dumeticola*-Arten. Natürlich ergibt sich bei eindringenderer Untersuchung, daß eigentlich die Geschichte jeder einzelnen Art besonders geschrieben werden müßte, aber es wirkt hier eben der Zusammenfassung auch der Umstand entgegen, daß die verschiedene Herkunft aus den asiatischen Gebirgen und aus dem angenommenen Behringsland sich noch zu deutlich erkennen läßt. Mit der letztgenannten Landbrücke ist es zudem auch so, wie mit allen derartigen Hypothesen: es wird ihnen meist reichlich viel zugemutet. Denn wenn sie schon einmal als Entstehungszentrum für einen großen Teil der Taiga nicht zu entbehren ist, so hat sie doch auch die Tundrafauna beider Erdhälften in sich aufnehmen müssen (*Carduelis flammea*, *Oenanthe oenanthe*, *Eremophila*, *Plectrophenax*, *Calcarius lapponicus* u. a.), weiter die eben erwähnte Mischwaldbevölkerung (*Troglodytes*, *Certhia*, *Regulus*, auch die Zeisige, denn der amerikanische *Carduelis pinus* ist sehr nahe mit *pinus* verwandt), dann auch noch die Hochgebirgsfauna (*Erythrina*, *Leucosticte*), jedenfalls aber auch zahlreiche Arten, die keiner besonderen Lebenszone zugewiesen werden können, wie die *Lanius*, *Pica*, *Sitta*, *Cinclus*, *Accipiter*; überhaupt manche Raubvögel, gar nicht zu reden von den Wasservögeln, die der Verf. mit voller Absicht aus seinen Betrachtungen fortgelassen hat. Erst die Fauna der Trockengebiete kommt für solche Verbindung nicht mehr in Frage; sie ist in beiden Erdhälften ganz verschiedener Herkunft. Wenn wir aber einmal an die Frage gehen, wie das gegenseitige Verhältnis der nordamerikanischen zur europäisch-asiatischen Fauna zu deuten ist (es sei hierbei auf LÖNNBERGS Arbeit 1927, vgl. O. M. B. 1928, p. 25, hingewiesen, in der viele Probleme behandelt sind, die auch im vorliegenden Aufsatz zur Sprache kommen), so wird die Untersuchung irgend einer großen systematischen oder ökologischen Gruppe nur eine erste rohe Annäherung an die geschichtliche Wirklichkeit ergeben. So werden wir aus der Tatsache, daß die Tetraoniden dem Norden beider Erdhälften angehören, in Amerika aber reicher entwickelt sind, mit LÖNNBERG und STEGMANN schließen, daß das Zentrum der Ausbreitung in Amerika gelegen haben wird. Ueber die Zeit und den Verlauf der Ausbreitung werden sich nur ganz allgemeine Angaben machen lassen. Hier hilft allein die Bearbeitung der Sonderfragen weiter, wie etwa der folgenden, die auch im engsten Zusammenhang mit dem Taiga-Problem steht: Die beiden Taucher *Podiceps auritus* und *nigricollis* sind außerordentlich nahe Verwandte, aber doch wieder soweit verschieden, daß sie mit scharfer Grenze ohne Vermischung aneinander stoßen. Diese Grenze geht durch Europa und Asien wesentlich von Westen nach Osten (*auritus* im Norden, *nigricollis* im Süden), sie lockert sich in interessanter Weise in Ostasien, tritt dagegen wieder in Nordamerika, von Britisch-Columbien an, deutlich hervor. Sie überspringt also heute den Ozean, ist sicher sowohl historisch als auch biologisch bedingt und ferner vor der Eiszeit entstanden, wie paläontologische Daten erkennen lassen. Wie hat sie sich durch alle pleistozänen Klimaänderungen hindurch erhalten können? Die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen erwarten wir von der russischen Ornithologie, die auf dem heimatlichen Boden das Material vorfindet, und dann erst werden wir einen Schritt weiter in der Lösung der Aufgabe sein, die der Verf. so sorgfältig begründet und dargestellt hat.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Friedrich

Artikel/Article: [Schriftenschau 61-63](#)